

geometrische Formen



Bildeprinzipien oder Bildekräfte sind unmittelbar weder in physisch-gegenständlichen Objekten, noch in personifizierten Geistern zu finden. Die Vorstellung geometrischer Formen kommt dem Wesen der Bildeprinzipien am nächsten, weil dies gedachte und nicht physische Formen sind. Die Linien, die den „Goldenens Schnitt“ veranschaulichen, gibt es eigentlich nicht, weil sie unendlich klein sind; dennoch lässt sich das Verhältnis sogar in Kurven als ein harmonisches erkennen.

Solche Verhältnisse lassen sich zeichnerisch als Konstruktion oder zahlenmäßig in Algorithmen erfassen. Computerprogramme zeigen sogar Formeln als bewegte Form auf dem Bildschirm.

Diese Formeln veranschaulichen Bildeprinzipien außerhalb der Materie. Die Pythagoreer waren der Ansicht, dass mathematische Verhältnisse sich als himmlische Sphärenklänge offenbaren. Solche Klänge wären in diesem Sinne nicht mit den Ohren wahrnehmbar, sondern eher auf einer Ebene, die ein Komponist als Inspirationsquelle aufsucht.

Ein Abbild sind die chladnischen Formen, die durch Tonfrequenzen entstehen können. Es gibt Aufnahmen von Alexander Lauterwasser von Formen, die bei der Übertragung einer Symphonie auf eine Wasserschale entstanden sind.